

# Energiewende: Kommunen wollen alle Wälder nutzen

## Bundeskongress Städte- und Gemeindebund: Nationalparks kein Tabu

Von unserem Bad Emser Redaktionsleiter Michael Stoll

■ **Montabaur/Lahnstein.** Unter alten Wipfeln ist Ruh? Denkstel Heute schon steht der Wald im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen wie Natur- und Klimaschutz, Jagd, Forstwirtschaft und nicht zuletzt auch Erholung für die Bevölkerung. Mit der Energiewende kommen jetzt auf die Wälder weitere Aufgaben zu, denn nachwachsende Rohstoffe als Energieträger werden auch im Forst "produziert", und nicht zuletzt sollen sich hier vermehrt Windräder drehen. Die Energiewende aber ist nach Ansicht der waldbesitzenden Kommunen nur möglich, wenn Forstflächen nicht mehr im bisherigen Maße\* für Nationalparks stillgelegt werden.

Der gesetzliche Begriff des Nationalparks müsse erweitert, umweltschonende Forstwirtschaft auch auf solchen Flächen zugelassen werden, forderte der Deutsche Städte- und Gemeindebund beim Bundeskommunalwald-Kongress im Lahnsteiner Best Western Hotel. Rund 200 Tagungsteilnehmer gingen den Fragen nach, wie der Wald der Zukunft aussieht und welche Lasten den Wäldern noch zugemutet werden können. Ohne Schenkklappen gingen der Deut-

sche und der Städte- und Gemeindebund Rheinland-Pfalz als Veranstalter an das Thema heran und luden sich mit dem international bekannten Naturwissenschaftler Prof. Dr. Ernst-Ulrich von Weizsäcker einen Referenten ein, dessen Thesen beeindruckten.

Er sieht den Naturschutz und die Waldbesitzer "in einem Boot", denn der Wald sei für die biologische Vielfalt wichtig, die Waldwirtschaft Sorge für eine nachhaltige Entwicklung. "Mit dem Wald kann man einiges machen, aber nicht alles", so von Weizsäcker. Seine These: Allein mit Windenergie, Solar, Biomasse und Co. ist die Energiewende weder national noch international zu schaffen. Stattdessen ist es notwendig, in das Wachstum von Energieeffizienz und einen schonenderen Umgang mit den Ressourcen (auch dem Holz) zu investieren. Beispiele: 1-Liter-Auto, Passivhäuser, Altsanierung, stärkere Nutzung von Recyclingmaterial statt wertvoller Rohstoffe, aber zum Beispiel auch verändertes Essverhalten (weniger Fleisch, heimische Äpfel statt Obst aus Übersee). Weizäckers Fazit: Das alles ist heute schon machbar, zusammen könnten Effizienztechnologie und erneuerbare Energien "zu einer faszinierenden technologischen Revolution führen".

Weizäcker sieht die Waldbesitzer bei den globalen Herausforderungen direkt an der Seite der Naturschützer. Bei der anschließenden Diskussion aber zeigte sich, wie schwer die Annäherung tatsächlich ist: Waldbesitzer und Forstwirtschaft fordern, statt immer mehr Wälder „stillzulegen“ und neue Nationalparks auszuweisen, auch in geschützten Gebieten naturnutzfähige Forstwirtschaft zuzulassen. Nur so könnten die Wälder ihren Beitrag zur Energiewende und zum Klimaschutz leisten und nur auf diesem Weg sei es zu schaffen, auch die Gelder für den Naturschutz zu verdienen.

Fünf Prozent der Forsten sollen wieder in Wälder verwandelt werden, so Kontenpart Olaf Tschimpke, Präsident des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu). Dabei seien zunächst die öffentlichen Waldbesitzer in der Pflicht. Seiner Meinung nach ist beides machbar, Naturschutz und wirtschaftliche Nutzung der Wälder. In Anlehnung an von Weizäcker sollte zunächst gefragt werden, wie nachhaltig etwa Holz zukünftig genutzt werden kann, um den Verbrauch effizienter zu gestalten. Zum anderen müsse punktuell in der Regionalplanung entschieden werden, was man in Sachen Naturschutz und ökonomischer Nutzung zukünftig



Jocham Hasdententeufel (2. von rechts) erklärt Forstministerin Ulrike Höfken (rechts) und den Teilnehmern des Bundeskommunalwaldkongresses, dass sein Montabaurer Unternehmen Hapak zur Herstellung von Paletten und speziellen Holzpackmitteln große Mengen unbehandeltes Holz aus heimischen Forsten verarbeitet.

Foto: Markus Müller

will. Sicherlich gebe es Konflikte, die aber seien planerisch lösbar.

Dieser Meinung ist offenbar auch Umwelt- und Forstministerin Ulrike Höfken, die beim auf Verpackungen aus unbehandeltem Holz spezialisierten Unternehmen Hapak in Montabaur-Elgendorf, wozu hin die Kongressteilnehmer am Nachmittag wechselten, hervorhob, dass „sich Forstwirtschaft und Naturschutz erfolgreich miteinander verbinden lassen“. Die Forstwirtschaft müsse ein besonderes Interesse am Klimaschutz und damit an der Energiewende haben. Ziel der Landesregierung sei es, die Windkraft im Wald voranzutreiben. Mindestens zwei Prozent der Waldfläche des Landes sollen für die Nutzung von Windenergie ausgewiesen werden.